

GEDANKEN ÜBER URSACHEN UND LÖSUNGSMÖGLICH- DES KONFLIKTES IN UND UM KAMBODSCHA*

Shimon Avimor

Das gestellte Thema läßt auf den ersten Blick eine gewisse Ausgeglichenheit zwischen "Ursachen" und "Lösungsmöglichkeiten" erwarten, aber ich bitte um Verständnis dafür, wenn diese allgemein gehaltene Analyse¹ sich mehr auf die hauptsächlich scheinenden Ursachen als auf mehr oder weniger spekulative Lösungsmöglichkeiten konzentriert - dies nicht nur, weil wir, was die Ursachen anbelangt, auf festerem Boden stehen, sondern weil bei aktuellen politischen Problemen im allgemeinen, und ganz gewiß bei dem komplizierten Kambodscha-Konflikt, wir uns bei der verständlichen Suche nach "Lösungen" eines starken Maßes von Skepsis und Vorsicht befleißigen sollten.

Die mannigfaltigen Ursachen des Kambodscha-Problems lassen sich, rein schematisch gesehen, auf drei Ebenen definieren: Erstens auf der nationalen Ebene Kambodschas und der Khmer, in ihren historischen, sozialen und politischen Aspekten; zweitens auf regionaler Ebene, sowohl eng gefaßt in indochinesischer als auch in der weiteren südostasiatischen Sicht, wobei es sich hauptsächlich um die Beziehungen Kambodschas zu seinen Nachbarstaaten Vietnam und Thailand und zu den ASEAN-Staaten handelt, vor allem aber um die Beziehungen Kambodschas zu den heute militärisch und politisch die Region dominierenden Vietnamesen; schließlich auf der internationalen Ebene, d.h. hinsichtlich der Beziehungen und Konfrontationen der drei Supermächte, der Volksrepublik China, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, im Hinblick auf Kambodscha.

Ein erstes, vielleicht überraschendes Ergebnis einer etwas tieferschürfenden Analyse ist, daß die wesentlichen Ursachen des Kambodscha-Konflikts nicht ideologischer Natur sind, was sich in den latenten kambodschanisch-vietnamesischen Konfrontationen aufzeigen läßt. In diesem Zusammenhang sei auf die Ausführungen Peter Schiers² in seiner Ablehnung von Stephen Heders Konzeption wie auch auf den Beitrag von Rudolf Adam³ hingewiesen, in welchem der ideologische Faktor lediglich als "Euphemismus für eine eindeutige Vormacht und Hegemonialpolitik" definiert wird. Obwohl sich das Pol Pot-Regime oft und gerne als Banner-

* Dieser Artikel ist eine neubearbeitete und bis Oktober 1983 aktualisierte Fassung eines am 7. Oktober 1982 am Institut für Asienkunde in Hamburg gehaltenen Gastvortrages.

träger des Maoismus deklarierte und seinen Versuch einer neuen Gesellschaft durch Umerziehung, Enturbanisierung und permanente Kampfbereitschaft ideologisch zu untermauern suchte, scheint mir Adams Folgerung, daß auch die Roten Khmer im Grunde von einem "grenzenlos und mythisch gefärbten Nationalismus bis zur Forderung nach Wiederherstellung eines Khmer-Großreiches in seinen mittelalterlichen Grenzen" motiviert wurden, als durchaus plausibel. Auch von vietnamesischer Seite gab es nicht wenig ideologische Vertüchtung, was aber nicht verwundern muß, wenn man in Betracht zieht, daß die schon 1930 gegründete vietnamesische (indochinesische) kommunistische Partei die einzige kommunistische Partei Asiens ist, die sich in starker Verflechtung mit der kommunistischen Partei eines westlichen Industrielandes (Frankreich) entwickelt hat.

Die wahre Problematik Kambodschas hat ihre Wurzeln in seiner Geschichte, seiner geopolitischen Situation in Vergangenheit und Gegenwart und, vor allem, in seinen problematischen Beziehungen zu seinen Nachbarn. Das Volk der Khmer, obwohl fast tausend Jahre vor den mongolischen Vietnamesen und Thai im Herzland Südasiens staatenbildend angesiedelt, blieb trotzdem ein nicht integrierter Fremdkörper in der Region, vielleicht in diesem Aspekt mit der Situation Israels im Nahost-Raum vergleichbar. Hieraus ist vielleicht das im nationalen Unterbewußtsein der Khmer immer schlummernde Gefühl der permanenten Gefahr physischer Ausrottung zu verstehen, eine Komponente der Mentalität, die ohne Milderung von Generation zu Generation weitergetragen wurde. Mit anderen Worten: Im Unterschied zu den Beziehungen mit Thailand handelt es sich bei den Beziehungen zu Vietnam⁴ nicht um einen auf divergierenden historischen Ansprüchen beruhenden Territorialkonflikt, sondern um ein Gefühl der Bedrohung der nationalen und physischen Existenz. Eine wenigstens teilweise Erklärung des abgrundtiefen Hasses zwischen Vietnamesen und Khmer scheint mir in der ethnischen kulturellen Verschiedenheit und Herkunft der beiden Völker zu liegen - dort die das chinesische Erbe noch in sich tragenden Vietnamesen und hier die kulturell stark von Indien beeinflussten und höchstwahrscheinlich ethnisch zu den Malaien gehörenden Khmer. Die Khmer haben die deutlich wahrnehmbare Kluft zwischen dem Bewußtsein der ruhmreichen Geschichte des angkorianischen Kampuchea, als die Khmer den größten Teil der Völker Südasiens unterworfen und in ihr Reich einverleibt hatten, und dem geschwächten und gedemütigten, permanent auf Hilfe von anderen angewiesenen Kambodscha der Gegenwart, nie überbrücken können. Die unbewältigte Vergangenheit, die so treffend von Charles Meyer⁵ beschriebene Charakterspaltung, die Diskrepanz zwischen dem hi-

storischen Image ("la gloire du passé") und der deprimierenden tatsächlichen Lage, hat den Nationalcharakter der Khmer geprägt und damit eine schwer zu überschreitende Hürde zu einer Milderung des Konflikts errichtet.

Zu der regionalen Nicht-Integration gesellt sich der geopolitische Faktor, d.h. fast tausend Jahre währende Gegebenheiten und Beziehungen eines zusammenschrumpfenden und nach asiatischen Begriffen zum Kleinstaat gewordenen Kambodschas mit einem überbevölkerten, nach Westen drängenden Nachbarn Vietnam - sei es Annam, Südvietnam oder das heute wieder vereinigte Großvietnam. Es darf nicht übersehen werden, daß das überbevölkerte, auf einen verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen angewiesene Vietnam den "Drang nach Westen", nach Reis und Lebensraum, fast als unwiderstehlich empfinden mußte. Hinzu kommt die strategisch so wichtige "Beherrschung des grenznahen Vorfelds" (laut Definition von Rudolf Adam⁶). Auf kambodschanischer Seite ist das Ressentiment so stark, daß viele Khmer gegebenenfalls bereit sein würden, sogar mit dem Pol Pot-Regime gemeinsame Sache gegen Vietnam zu machen, selbst wenn ihre engsten Angehörigen von diesem Regime umgebracht wurden. Auch von dem westlichen Nachbarn Thailand (Siam) hat Kambodscha, wenn auch aus anderen Gründen, keine Freundschaft zu erwarten, und so muß sich der Kleinstaat mit (1969) ca. 7 Millionen Einwohnern in der Zange zwischen zwei Mittelstaaten mit zusammen über 100 Millionen Einwohnern sehen. Hier muß die entscheidende Frage aufgeworfen werden, die sich besonders aus israelischer Sicht stellt: Warum gab es bei den demographisch schwachen Khmer keinen Versuch, diese Schwäche durch Entwicklung zu einer modernen Technik zu kompensieren? Mußte Kambodscha in seiner militärischen Schwäche resignieren? Welche andere Möglichkeit bestand, von den vagen und kaum realisierbaren Hoffnungen auf internationale Garantien abgesehen, die Unabhängigkeit und Souveränität Kambodschas mit seinen langen und schwer zu verteidigenden Grenzen wirksam aus eigenen Kräften schützen zu können? Asien ist ein Kontinent von Großstaaten, ob demographisch oder territorial, selbst das etwas balkanisierte Südostasien setzt sich - mit Ausnahme von Kambodscha, Laos und Singapur, aus Mittelstaaten zusammen. Das überbevölkerte und verteidigungslose Kambodscha mußte so zwangsläufig mit dem Ende der kolonialen Periode und dem Scheitern des Versuches, in der Region die "Pax Americana" zu etablieren, zu einem politischen und strategischen Vakuum werden.

Unter dem regionalen Aspekt ist, wie schon angedeutet, das Verhältnis zwischen Kambodscha und dem östlichen Nachbarn Vietnam schwerwiegender und entscheidender als

das Verhältnis zu Thailand im Westen, obwohl beide Nachbarn zusammen und jeder für sich, immer wieder versuchten, Kambodscha entweder zu annektieren oder zu einem Vasallenstaat zu machen, was nur durch das Erscheinen der Franzosen quasi in letzter Minute verhindert wurde. Trotzdem stehen die Beziehungen zwischen Kambodscha und Thailand, wenn sie auch, insbesondere unter der Herrschaft Sihanouks, alles andere als freundschaftlich waren, nicht unter dem Schatten des irrationalen tiefen Hasses, der die Beziehungen zwischen Kambodscha und Vietnam bestimmt. Sogar unter Sihanouk kam es trotz wiederholtem Abbruch der Beziehungen mit Thailand immer wieder zur Wiederaufnahme und sogar zur Annahme eines Schiedsspruchs des Internationalen Gerichtshofes von Den Haag (über den Tempel von Preah Vihar (Khao Phra Viharn)), was im Rahmen der Beziehungen zu Vietnam undenkbar gewesen wäre. Es wäre eine interessante Aufgabe, den drastischen Unterschied im Grad des Antagonismus zwischen Kambodscha und seinen östlichen und westlichen Nachbarn eingehender zu untersuchen. Es scheint jedenfalls, daß der Unterschied in den Beziehungen der Khmer zu Vietnam und Thailand, in erster Linie in dem gefürchteten Drang nach Reis und Lebensraum von Seiten Vietnams und der damit verbundenen Annektionsgefahr der östlichen Provinzen,⁷ der eklatanten Benachteiligung durch die Khmer im kolonialen Indochina und - im Gegensatz zu dem im wesentlichen territorialen Konflikt mit Thailand - in der Anwesenheit von bedeutenden Minderheiten⁸ auf beiden Seiten zu suchen ist.

Ein weiteres, im Rahmen der regionalen Beziehungen zu erwähnendes Problem ist die Rolle, die in wachsendem Maße von den ASEAN-Staaten in Kontakten und Lösungssondierungen gespielt wird: Die Politik der ASEAN-Staaten, obwohl immer auf der Suche nach einer gemeinsamen politischen Stellungnahme nach außen hin,⁹ ist nuanciert, aber in erster Linie von dem an Kambodscha durch seine lange Grenze besonders interessierten Thailand bestimmt. Die Invasion Kambodschas durch Vietnam stellte aus thailändischer Sicht eine ernste Bedrohung seiner Sicherheit und eine Untergrabung des delikatsten politischen Gleichgewichts in der Region dar.

Obwohl ASEAN nicht als militärische Allianz konzipiert wurde, sondern als "zone of peace", spielte der militärische Aspekt seit 1979 eine gewisse Rolle, wenn auch die Philippinen und Indonesien dem Abrücken von der Formel "Sicherheit durch Neutralisierung" ablehnend gegenüberstanden. Thailand, andererseits, wurde und wird von Singapur unterstützt, dessen Ministerpräsident Lee Kuan Yew ein ausgeprägter Advokat militärischer Kooperation im Rahmen von ASEAN ist.¹⁰

Die Besetzung Kambodschas durch Vietnam gefährdet die Sicherheit aller ASEAN-Staaten, aber vor allem Thailands. In einem interessanten Beitrag betont Schier den positiven Beitrag der ASEAN-Staaten, den er als vielversprechend bezeichnet, zur Schaffung einer Verhandlungsbasis in der Ausarbeitung eines recht detaillierten Lösungsvorschlages in sechs Punkten im Juni 1981 in Manila,¹¹ der allerdings in der darauffolgenden von der UNO einberufenen internationalen Kambodscha-Konferenz (ohne Beteiligung Vietnams und der Sowjetunion) auf Bestehen Chinas zu einem fast nichtsagenden Dokument verwässert wurde. Wenn es zu wirklich ernstesten Gesprächen kommen sollte, werden die ASEAN-Staaten zwar auf der regionalen Basis zunehmend an Bedeutung gewinnen, aber sie sind noch zu schwach, um mehr als eine sekundäre Rolle spielen zu können.¹²

Der Schlüssel zu einer Auflockerung der entstandenen Konfrontation liegt in Händen der Vietnamesen, vielleicht nicht der einzige Schlüssel, aber gewiß ein unentbehrlicher.

Schließlich sei noch kurz auf die folgenden auf der regionalen Ebene wichtig scheinenden Punkte hingewiesen:

1. Der ideologische Faktor, obwohl von Vietnamesen und Khmer Rouge weitgehend benutzt, ist im Grunde nicht mehr als Ornamentik, die zur Übertünchung der realen nationalen, geopolitischen und wirtschaftlichen Gegensätze verwendet wird. Bis 1975 diente die Ideologie als eine Art Klammer gegen den gemeinsamen Feind, das Lon Nol-Regime, obwohl sich schon seit dem Nixon-Besuch in Peking 1972 eine gedämpfte Stellung Chinas bemerkbar machte.
2. Die massive vietnamesische Invasion vom Dezember 1978 ist nicht die Ursache des Kambodscha-Problems - sie ist ein Symptom, welches das Problem in einen internationalen Rahmen gesetzt hat. Jeder Schritt vorwärts auf der Suche nach einer Lösung oder selbst nur nach einem ertragbaren modus vivendi ist unlösbar mit der vietnamesischen militärischen Stärke und augenscheinlichen Bereitschaft, sie zu nutzen, verbunden. Die wirtschaftliche und zum Teil auch politische und militärische Abhängigkeit Vietnams von der Unterstützung der Sowjetunion besteht, muß aber nicht ausschlaggebend sein.

Eine zum Verständnis sowohl der Ursachen als auch der Lösungsmöglichkeiten des Kambodscha-Konflikts unerläßliche Frage muß hier gestellt werden: Was waren die Folgen der vietnamesischen Invasion für Kambodscha? Obwohl völkerrechtlich gesehen die massive Invasion als eine Aggression und eine damit verbundene Verletzung anzusehen ist, scheint heute bewiesen, daß die Invasion und das von ihr

eingesetzte Heng Samrin-Regime die unter schwierigsten Bedingungen lebende Bevölkerung von dem brutalen Pol Pot-Regime im wahrsten Sinne befreite. Dies war mehr als eine nur kurzfristige Erleichterung, denn nach vier Jahren vietnamesischer massiver militärischer Präsenz stellte sich heraus, daß die Befürchtungen, daß die Vietnamesen nicht davor zurückschrecken würden, die Gelegenheit zu nutzen, das verhaßte Nachbarvolk weiter zu dezimieren, verbunden mit einer de facto Annektion und systematischen Besiedlung kambodschanischer Provinzen östlich des Mekong durch vietnamesische Ansiedler, trotz hierüber von Zeit zu Zeit in den Westen gelangende Nachrichten nicht eindeutig belegt werden konnten. Selbst wenn der traditionelle Haß weiter besteht und das zurückhaltende Verhalten der Vietnamesen den Khmer gegenüber vielleicht nur mit taktischen Überlegungen zu erklären ist, so darf doch die Frage gestellt werden, ob vom moralischen und humanitären Standpunkt her die im Rahmen der UNO andauernde völkerrechtliche Anerkennung des Pol Pot-Regimes,¹³ selbst mit der kosmetischen Hinzufügung von Sihanouk und Son Sann, und die damit verbundene Nicht-Anerkennung des Heng Samrin-Regimes, von seiten der westlichen Staaten, vor allem der USA und der EWG-Staaten, weiter zu rechtfertigen ist?

Und nun zu dem dritten, dem internationalen Aspekt: Wie tief auch immer die Wurzeln des Kambodscha-Konflikts im regionalen Kontext zu suchen sind, so ist es nicht weniger augenscheinlich, daß ohne zumindest diskrete Ermüdung zu einer Entspannung der Kambodscha-Krise von seiten der Supermächte China und Sowjetunion keine Auflockerung möglich ist. Seit Beginn des Vietnamkonflikts wurde letztlich das Schicksal nicht nur Kambodschas, sondern ganz Indochinas von dem "Dreieck der Supermächte" bestimmt. Im Grunde haben weder China noch die Sowjetunion ein Interesse an Kambodscha an sich, aber beide Mächte (und dies gilt im Prinzip auch für die USA) müssen in dem gesteigerten Stadium ihrer Konfrontation eine Politik führen, die alles tut um zu verhindern, daß dieses Herzland Südostasiens zu einer Basis oder gar zu einem Sprungbrett für eine Einkreisungspolitik einer der feindlichen Supermächte wird. Was die Vereinigten Staaten anbelangt, so wäre heute eine vorsichtige Rückkehr nach Indochina und allmähliche Wiederherstellung des Drei-Mächte-Triangels, verbunden mit einer anhaltenden Verbesserung des Verhältnisses zu China - was im Hinblick besonders auf das Taiwan-Problem nicht vorauszusagen ist - durchaus denkbar, allerdings nur mit einem, mehr auf Entwicklungshilfe ausgerichteten Image. Aber das noch nicht genügend abgeklungene Vietnam-Trauma und die zögernde und noch nicht herauskristallisierte Politik der derzeitigen amerikani-

schen Administration lassen einen aktiveren amerikanischen Beitrag zur Lösung des Konflikts von Kambodscha in der nahen Zukunft als fraglich erscheinen. Allerdings ist auf längere Sicht eine neue Annäherung an China nicht auszuschließen, wofür der Besuch Verteidigungssekretär Weinbergers im Oktober 1983 in Peking und die für 1984 geplanten gegenseitigen Besuche von Präsident Reagan und Deng Xiaoping einen guten Grundstock gelegt zu haben scheinen.¹⁴ Auch die Sowjetunion zeigte bis in die 70er Jahre ein nur sehr peripheres Interesse an Kambodscha. China andererseits engagierte sich schon in den 50er Jahren aktiver in Kambodscha, in der Person Zhou Enlais, der eine klare, auf Unterstützung der neutralistischen Position von Sihanouk ausgerichtete Kambodscha-Politik einschlug; eine Politik, die im Grunde nicht anderes wollte als den Fortbestand einer wohlwollenden Neutralität unter Verhinderung, daß ein Kernland Südostasiens unter den dominierenden oder hegemonialen Einfluß Vietnams und der Sowjetunion geraten könnte. Kambodscha als wahrhaft neutraler Pufferstaat könnte, wie in der Vergangenheit, von allen drei Supermächten hingenommen werden. Man spricht und schreibt viel von dem "war by proxy" im Indochina-Konflikt, und in der Tat ist heute weder der entscheidende sowjetische Einfluß auf Vietnam und somit auf das Heng Samrin-Regime, noch der starke chinesische Einfluß auf die Roten Khmer zu leugnen, aber es wäre ein Irrtum, daraus zu schließen, daß die Supermächte allein über Krieg und Frieden in Kambodscha bestimmen können. Vietnam ist zwar sehr auf die sowjetische militärische, wirtschaftliche und politische Rückendeckung angewiesen, aber es ist kein völliger Vasall. Sein Verhalten wird auch in weitgehendem Maße von der Intensität der Spannung mit China bestimmt: Eine umstrittene Grenzziehung, massierte Kräfte auf beiden Seiten, Nachwirkungen des langen historischen Konflikts und vor allem die intensive Unterstützung der Roten Khmer und des "Demokratischen Kampuchea" durch China, und die militärische Präsenz Vietnams auch in Laos, mit welchem China eine gemeinsame Grenze hat. Wie Oskar Weggel¹⁵ es treffend definiert: "Ebenso wie Kambodscha und Vietnam sind auch China und Vietnam Gefangene ihrer Geschichte, ihrer Bedrohungsvorstellungen, Komplexe und Zwangsvorstellungen". Dies ist für Vietnam mit der Unterhaltung einer modernen Armee, ebenso wie mit der Fähigkeit, eine wachsende Bevölkerung ernähren zu können, eng verbunden.

Ein nüchterner Beobachter kann im Hinblick auf "Lösungen" nicht mehr tun, als neben den enormen Hindernissen auch auf die hier und da sich zeigenden Versuche und Anzeichen für einen Fortschritt in Richtung *modus vivendi* hinzuweisen, wobei aber klar gesagt werden muß, daß auf

Grund der bekannten Tatsachen zur Zeit keinerlei ernsthafte Anzeichen für eine deus-ex-machina Lösung zu finden sind.

Auf die Frage, ob ein Ausgleich zwischen China und Vietnam¹⁶ ohne völligen Rückzug der Vietnamesen aus Kambodscha (und Laos) und der zwangsläufig damit verbundenen verminderten Rückendeckung der Sowjetunion überhaupt zu erwägen ist, kann keine positive Antwort gegeben werden, weil Vietnam bisher daran kein ernstliches Interesse zeigte und es auch fraglich ist, ob wirtschaftliche Überlegungen Vietnam jemals zum Einlenken bewegen können. Mir scheint, daß nur ein gewisses Verständnis für Vietnams demographische und Sicherheitsinteressen ein Ansatz zu einem echten Dialog sein könnte. Vietnams Bestehen auf "besondere Beziehungen" mit seinen beiden indochinesischen Nachbarstaaten könnte unter gewissen Bedingungen als legitime Forderung zur Sicherung seines strategischen Vorfeldes und der schwer kontrollierbaren Grenze im Bergland verstanden werden. Die Sowjetunion könnte auf die gewonnene wichtige strategische Position in Vietnam und auf die Stützpunkte für die Rote Flotte eher verzichten, wenn sie aus globalen Überlegungen eine Reduzierung des Antagonismus mit China anstreben würde. Im Zusammenhang mit den Lösungsmöglichkeiten ist hier ein Wort über die, in der westlichen Presse überbetonte endlich zusammengezimmerte Allianz zwischen den Roten Khmer und den Führern der "dritten Kraft" Sihanouk und Son Sann, am Platz.¹⁷ Im Licht der Erfahrung von nur 1½ Jahren ist es möglich, wenn auch keineswegs sicher, daß nach außen hin diese unheilige Allianz vielleicht noch für eine relativ kurze aber absehbare Zeit halten wird, jedenfalls solange nicht ein wesentlicher Teil von Kambodscha effektiv unter ihre Herrschaft kommt. Nach allem, was zwischen den drei gewesen und gewiß nicht vergessen wurde, ist es mehr als unwahrscheinlich, daß Khieu Samphan (von dem in den Hintergrund geschobenen, aber nicht entmachteten Pol Pot ganz zu schweigen) mit dem eigenwilligen Sihanouk¹⁸ und dem erfahrenen Son Sann eine auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit herstellen kann. Sihanouk hat acht Jahre, davon drei als de facto Gefangener, mit den Roten Khmer zusammengearbeitet, und was er einst über sie sagte, daß sie ihn eines Tages "wie einen Kirschkern ausspucken werden", ist heute noch zutreffend. Die militärische Macht der Roten Khmer ist nicht gebrochen, ebenso nicht ihre Organisation und politische Motivation, hinter der gespaltenen "dritten Kraft" dagegen steht heute, trotz gewisser Ansätze, noch keine ernsthafte militärische Schlagkraft. Selbst ferngeleiteter chinesischer Druck auf die Roten Khmer zur Zurückhaltung und Wahrung des demokratischen Gesichts der

neuen "Koalition", wird auf die Dauer die Troika nicht zusammenhalten können. Son Sann, und vor allem Sihanouk, im Gegensatz zu der Roten Khmer-Führung, wissen, daß ein selbständiges Kambodscha ohne ein Verständnis mit dem mächtigen Vietnam keine Zukunft hat. Sihanouk hat dies in seinem 1979 veröffentlichten Buch "Chroniques de Guerre et d'Espoir"¹⁹ klar zum Ausdruck gebracht:

"Que nous les aimions ou non, les 'Viets' sont placés par le Bon Dieu ou par le destin à côté du Kampuchea pour l'Éternité. C'est comme la France et l'Allemagne .. mais responsable du sort de tout un État, un pays, un peuple et une nation, Sihanouk n'avait absolument pas le droit de faire perdre au Kampuchea toute chance de survie ..."

Vor der Vollversammlung der UNO sagte Sihanouk im Oktober 1982: "I feel no hatred towards Vietnam. I have never ceased to recognise that the geographical position of our two countries makes them neighbours to the end of time." (New York Herald Tribune, 2-3.10.82).

In einer Veröffentlichung des Instituts für Asienkunde ist der Titel "Indochina: der permanente Konflikt" gewiß mit Bedacht mit einem Fragezeichen versehen: Wer versucht, auf Grund einer ausgewogenen Analyse der politischen Gegebenheiten eine "Lösung" oder ein "Szenario" zu konstruieren, wird bald enttäuscht werden und zu dem Schluß kommen, daß der Kambodscha-Konflikt für die absehbare Zukunft ungelöst bleiben muß, es sei denn, daß eine allerdings nicht völlig auszuschließende Entspannungspolitik auf globaler Ebene zwischen der VR China und der Sowjetunion eine festgelaufene Dauerkonfrontation in Indochina als außerhalb ihrer Interessen liegend betrachten würde. Dies könnte zu einer Lockerung der sowjetischen Unterstützung für Vietnam und der chinesischen Unterstützung für die Khmer Rouge führen und als Nebenprodukt auch die tiefe, jahrhundertelange Feindschaft zwischen Vietnam und Kambodscha mildern, so daß ein zeitlich ausgedehnter Abzug der Vietnamesen aus Kambodscha denkbar würde.

In der Tat, seit einiger Zeit hören wir versöhnlichere Töne, hauptsächlich von seiten der Sowjetunion; 1981 finden Kontakte und Verhandlungen auf verhältnismäßig gehobener Ebene statt, eine diplomatische Note drückt im September die Bereitschaft der Sowjets zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über das lange schwelende Grenzproblem aus, die Möglichkeit von Gesprächen über eine "Normalisierung" der Beziehungen wird vorsichtig angedeutet. Im Februar 1982 folgt die konziliante Rede Brezhnevs in Tashkent, schließlich setzt sich auch die Pravda in einem aufsehenerregenden Artikel²⁰ für eine Verbesserung der Be-

ziehungen ein.

China verhält sich reservierter, ist aber schließlich zu Gesprächen in Moskau und Peking bereit.²¹ Die Sowjetunion will Verhandlungen ohne Vorbedingungen, sie strebt vor allem eine Normalisierung der Beziehungen an, ohne jedoch auf spezifische Probleme wie Afghanistan und Kambodscha einzugehen. Lediglich eine Bereitschaft zu einer konzilianteren Haltung in der Frage der Grenzprobleme und der militärischen Präsenz wird angedeutet. Die Chinesen sind zwar auch zu "kleinen Schritten"²² bereit, zu wirklichen Verhandlungen stellen sie aber als hauptsächliche Vorbedingungen den Rückzug der sowjetischen und vietnamesischen Truppen aus Afghanistan und Kambodscha.

Die andauernden Kontakte haben zu einer leichten, oft noch immer von der alten heftigen Polemik verdeckten Milderung der dauernden Spannungen geführt, auch ist die Tatsache, daß die Kontakte nicht abgebrochen wurden, als ein Positivum zu werten.

Im Hinblick auf das Kambodschaproblem stellt sich aber bei der Beurteilung der Chancen einer "Tabula-rasa-Lösung" durch die beiden Supermächte die Frage: Besteht auf beiden Seiten eine wirkliche Bereitschaft, begründet auf taktische, politische und vielleicht auch ideologische Überlegungen oder Notwendigkeiten, regionale Probleme wie Kambodscha den globalen Interessen unterzuordnen? Oder handelt es sich im Grunde nur auf beiden Seiten um die Erringung von taktischen Vorteilen in der globalen Konfrontation? Nur zum Beispiel:

Könnte eine Entspannung in Kambodscha auf das Verhältnis der beiden Mächte zu den USA von Einfluß sein - was wäre zu einem Zeitpunkt, da in Westeuropa das Raketenproblem in ein entscheidendes Stadium tritt und die Sowjetunion sich als Verfechter der atomaren Abrüstungspolitik profilieren möchte, besser, als auch in Asien die Hand zum Frieden auszustrecken? China könnten die Verhandlungen allein, selbst ohne wirkliche Entspannung, eine gute Ausgangsposition gegenüber den Vereinigten Staaten in der Taiwanfrage verschaffen.

Es scheint mir zu diesem Zeitpunkt und in diesem Rahmen nicht möglich, die wahren Absichten der beiden Supermächte objektiv zu werten,²³ ebensowenig wie die Aussichten der sich hinschleppenden Gespräche und Verhandlungen. Auch bleiben, wie der Besuch Weinbergers und der geplante Besuch von Reagan zeigen, die USA nicht passiv, und so weisen Anzeichen von seiten der Chinesen auf den taktischen Aspekt der Kontakte mit der Sowjetunion hin, ebenso wie bei der Sowjetunion in dem Kambodscha- und Afghanistan-Problem bisher keine Zeichen zu wirklicher Konzessionsbereitschaft zu entdecken sind.

Diese einfachen Beobachtungen scheinen nicht in die Richtung einer Lösung der Probleme hinzuweisen. Ebenso bleibt auch das tiefliegende historische Ressentiment²⁴ zwischen China und der Sowjetunion weiterhin als Hemmschuh für eine Entspannung durch die Tabula-rasa-Politik ungemindert bestehen.

Daher muß bei der jetzigen Lage eine auf einer "globalen" Lösung basierende Hoffnung auf einen allmählichen Rückzug der Vietnamesen und auf das Wiedererstehen eines neutralen und souveränen Kambodschas als ein Wunschtraum angesehen werden.

Ob je eine regionale Integration der Khmer-Nation realisiert werden kann, ist nicht abzusehen, gewiß nicht angesichts der militärischen Hilflosigkeit der Khmer gegenüber einer grenzenlosen militärischen Überlegenheit des jetzt vereinten Großvietnam, welches der neue wesentlich bestimmende regionale Faktor geworden ist. Dennoch möchte ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Volk der Khmer als Nation, mit seinem kulturellen Erbe und mit seinem starken historischen Bewußtsein, seine nationale Identität bewahren kann, bis vielleicht eine neue kreative Generation heranwächst, die, ohne den Glanz der ruhmreichen Vergangenheit von Angkor zu vergessen, die geopolitischen Realitäten klar erkennt und das Volk der Khmer zu einer ihm angemessenen dauerhaften Integration in der Region führen könnte.

Summary

The author stresses his reservations about "solutions" in this complex conflict. He prefers to deal mainly with the underlying causes - historical and geopolitical - of the Cambodian situation, without attaching much importance to the apparent ideological confrontation which in his view serves only as a cover for the confrontation between the Vietnamese and Khmer.

The problem is analyzed in its three levels: (1) the national Khmer (2) the regional, Southeast Asian and Indochina (3) and the global superpower aspect. The influence of the Khmer people upon its own destiny is practically non-existent and no change can be expected. On the regional level, however, the Vietnamese play an important role, both militarily and politically; the impact of their invasion and occupation of Cambodia determines to a large extent their relations with the Khmer, with the ASEAN states, especially Thailand and also with China and the Soviet Union. However, the regional developments, though important, are not as decisive as the China-Soviet Union relations, the U.S.A. playing a more passive role within the superpower triangle.

In theory, if the policies of China and the Soviet Union would become decisively motivated by overriding global considerations, the resulting detente could lead, *inter alia*, to a retreat of the Vietnamese from Cambodia.

The dialogue between China and the Soviet Union started in 1981 on a relatively high level which could, on the face of it, be seen as a move in the direction of a solution in Cambodia, if these ongoing negotiations were not intended, from both sides, as tactical moves, mainly to gain leverage in their dealings with the United States: China in the Taiwan conflict, the Soviet Union in the deployment of nuclear weapons in Europe. The recent renewal of high level Chinese-U.S.A. contacts seems to confirm that the Chinese-Soviet negotiations are basically tactical manoeuvring and do not herald a solution or even detente in Cambodia in the foreseeable future.

Anmerkungen

- 1 Für eine eingehendere Untersuchung siehe: Peter Schier, "(K) eine Lösung für Kambodscha?", Jahrbuch Dritte Welt 1, München: Beck-Verlag 1983, S.185-203.
- 2 W. Draguhn, P. Schier (Hrsg.): Indochina: Der permanente Konflikt? Hamburg 1981 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr.117), S.102.
- 3 Rudolf G. Adam: Hat Kambodscha eine Zukunft? In: Asien Nr.3, S.23-48, hier S.29-31.
- 4 Über die Beziehungen Kambodschas zu seinen Nachbarn, Thailand, Vietnam und Laos, siehe auch: Shimon Avimor: "L'Histoire Contemporaine du Cambodge 1949-1975 sous une perspective israélienne", Université de Provence, Marseille -Aix I, S.126-142.
- 5 Charles Meyer: Derrière le Sourire Khmer, Paris 1971, S.63.
- 6 R.G. Adam, *op.cit.*, S.42.
- 7 Hauptsächlich die Provinzen von Kratié, Rattanakiri, Mondolkiri, Stung Trey und Svay Rieng ("Der Papageienschnabel").
- 8 Bis zu den ersten Ausschreitungen im April 1970 gegen die zum Teil seit Generationen in Kambodscha ansässigen Vietnamesen wurden diese auf 400.000 geschätzt. Die in einigen Provinzen des Mekong Deltas (Cochinchina) lebende kambodschanische Minderheit, die "Khmer Krom" zählte bis 1970 zum mindesten eine Million Menschen. Die kambodschanische Delegation, die 1954 in Pau die Verhandlungen mit Frankreich über die sich aus der Unabhängigkeit der indochinesischen Staaten ergebenden Probleme führte, forderte von Frankreich die Rückgabe

- dieser Provinzen an Kambodscha oder zum mindesten Internationalisierung des Mekong Deltas, aber Frankreich lehnte beide Forderungen ab.
- ⁹ Siehe Michael Leifer: "ASEAN and the problem of Common response", International Journal, Vol.VIII, Nr.2, Spring 1983, S.316-329.
- ¹⁰ In diesem Zusammenhang darf auch auf den diesbezüglichen Beitrag von Peter Schier über die Indochina-Politik Singapurs hingewiesen werden, Peter Schier: Die Indochina-Politik der Republik Singapur. In: Asien Nr.2, S.59-72. Eine interessante Darlegung der Stellung Thailands findet sich auch in einem Interview Rodney Taskers von Thailands Außenminister Siddhi Savetsila in Far Eastern Economic Review vom 29.9.83.
- ¹¹ Siehe auch Peter Schier: "(K) eine Lösung für Kambodscha", op.cit., S.197-199.
- ¹² Eine abweichende Meinung findet sich bei Gareth Porter: "Negotiating Kampuchea: Scenario for a settlement", Indochina Issues No.24, March 1982. In diesem von Porter selbst als "fiktives Szenario" bezeichneten spekulativen Artikel sieht Porter Vietnam und die ASEAN-Staaten als die am meisten motivierten Verhandlungspartner über eine Lösung oder Entspannung des Kambodscha-Problems.
- ¹³ "Die 37. UN-Vollversammlung bestätigte im Oktober 1982 mit 90 zu 29 Stimmen bei 26 Enthaltungen den Sitz des DK bei der UNO. Für den vollständigen Abzug aller ausländischen Truppen aus Kambodscha sprachen sich - bei nur 23 Gegenstimmen und 20 Enthaltungen - sogar 105 Mitgliedstaaten aus." (Peter Schier: Der Krieg um Kambodscha - ein Konflikt ohne Ende? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 37/83, S.36f.) Dies ist zwar ein für das DK günstigeres Abstimmungsergebnis verglichen mit früheren Abstimmungen, aber es besteht kein Zweifel, daß das Ergebnis für das DK ohne den Zusammenschluß aller Widerstandsgruppen zu einer Koalitionsregierung unter Vorsitz von Prinz Sihanouk wesentlich ungünstiger ausgefallen wäre.
- ¹⁴ Siehe New York Herald Tribune, 26.9.83 und 3.10.83; Far Eastern Economic Review, Robert Manning, 22.9.83; Le Monde, 27.9.83; Le Monde, Leitartikel, 29.9.83. Obwohl bei dem Besuch des U.S.-Sekretärs für Verteidigung so kurz nach Besuchen von George Shultz und Malcolm Bedridge hauptsächlich über militärische Zusammenarbeit verhandelt wurde, darf angenommen werden, daß auch im Rahmen dessen, was Caspar Weinberger als "strategic concerns" bezeichnete, über die Lage in Indochina im allgemeinen und in Kambodscha im besonderen verhandelt wurde. Diese Gespräche und die

- für 1984 geplanten gegenseitigen Reagan-Deng Xiaoping-Besuche haben die USA als Partner des Supermächte-Dreiecks reaktiviert. Le Monde spricht von "regain de confiance", Manning in FEER spricht von "improved climate in the overall relationship" und von "parallel interest such as Afghanistan and Indochina". Sowohl China als auch die USA hätten dann eine freiere Hand der Sowjetunion gegenüber, obwohl es sich eher um taktische Vorteile als Identität von klar definierten Stellungen, wie z.B. zum Kambodscha-Problem, handelt.
- 15 W. Draguhn, P. Schier, op.cit., S.245.
- 16 Siehe David W.P. Elliott: "Vietnam in Asia: strategy and diplomacy in a new context", International Journal, Vol. XXXVIII, No.2, Spring 1983, S.287-315. Der Verfasser geht auch auf die chinesisch-vietnamesischen Beziehungen ein (S.311ff.), die er nur als einen nicht unbedingt ausschlaggebenden Faktor im Rahmen des komplexen Kambodscha-Problems sieht. Eine Lösung liege außerhalb der Region und hänge letztlich von den sich wandelnden Beziehungen zwischen den Supermächten ab: "Relations with China, the Soviet Union and the United States are so closely related that shifts in one area will have a significant impact on the others ... the key factors affecting the future stability of the region lie outside the area, ... it (Hanoi) cannot determine, but can only respond to the fundamental international forces that effect its future." (S.315).
- 17 Der genaue Text der in Kuala Lumpur unterzeichneten "Declaration of the Formation of the Coalition Government of Democratic Kampuchea" wurde durch die "Permanent Mission of Democratic Kampuchea to the United Nations" (22.6.83) in New York als "Press Release", No.49/82 am 23.6.82 veröffentlicht. Das "Inner Cabinet" besteht aus Samdech Norodom Sihanouk, President of Democratic Kampuchea; Khieu Samphan, Vice-President in charge of Foreign Affairs; Son Sann, Prime Minister.
- 18 Als Beispiel genügt es, die von Sihanouk am 3.6.1983 angebotene (aber schließlich nicht vollzogene) Demission zu erwähnen. Anlaß laut Sihanouk war eine Kritik Khieu Samphans an einem viel Aufsehen erregenden Interview, in welchem Sihanouk die Einbeziehung Heng Samrins und seiner Gruppe in die Koalition vorschlug. Auf diesem subtilen, für ihn typischen Weg wollte Sihanouk sich öffentlich von den Khmer Rouge distanzieren und sich als einzigen wahrhaften Verfechter der nationalen Versöhnung profilieren. Siehe Nayam Chanda's Artikel in "Far Eastern Economic Review" vom 16.6.83.

- ¹⁹ Norodom Sihanouk: *Chroniques de Guerre et d'Espoir*, Paris, Hachette/Stock, 1979, S.104-105.
- ²⁰ 20.5.1982; als Verfasser zeichnete I. Alexandrov.
- ²¹ Im Mai 1982 führte Mikhail Kapitsa, ein China-Spezialist im sowjetischen Außenministerium, in Peking Gespräche mit den Chinesen. Im Oktober 1982 wurden die Verhandlungen, auch in Peking, auf höherer Ebene geführt: zwischen Vize-Außenminister Leonid Ilyichev und dem chinesischen stellvertretenden Außenminister Qian Qichen. Diese Gespräche wurden in Moskau im März 1983 fortgesetzt.
- Die drei Hauptforderungen der Chinesen, als Vorbedingung für Normalisierungsverhandlungen: (1) Beendigung der sowjetischen Unterstützung für die 'vietnamesische Aggression in Kambodscha' (2) Rückzug der Sowjet-Truppen von der chinesisch-russischen Grenze; (3) Rückzug der Sowjet-Truppen aus Afghanistan.
- ²² Wie zum Beispiel ein Studenten-Austausch-Abkommen, unter welchem zehn Studenten von beiden Seiten pro Jahr in dem anderen Staat studieren konnten; auch wurde die chinesisch-sowjetische Freundschaftsgesellschaft wieder aktiviert.
- ²³ Zum besseren Verständnis sei empfohlen:
- (1) Nayan Chanda in *Far Eastern Economic Review*, 23.6.1983.
 - (2) Donald Hugh McMillen: "China in Asia's international relations", *International Journal*, Vol.XXXVIII, No.2, Spring 1983.
 - (3) Robert C. Horn, "The Soviet Challenge in East Asia", *Asian Affairs*, Spring 1983.
- ²⁴ So Donald Hugh McMillen in seinem zitierten Artikel: *International Journal*, Vol.XXXVIII, No.2, 1983, S.219, Anm.12: "In my view, a full Sino-Soviet reconciliation is not feasible, owing to historical reasons (legacy of mutual resentment, suspicion, and fear), the realities of geopolitics, and China's continuing commitment to economic and technological modernization which carries with it a reliance on the West."